

CARL JONAS LOVE ALMQVIST

Eine "Femme Fatale" mit Herz und Seele

Die Handwerkerstochter Sara Videbeck lebt nach ihren eigenen Regeln. Ihr oberstes Gebot: sich selbst treu bleiben und sich die Freiheit bewahren.

Wir befinden uns im 19. Jahrhundert in Schweden: Auf einer Schiffsreise von Stockholm nach Arboga trifft ein Sergeant namens Albert, der geschäftlich unterwegs ist, auf eine alleinreisende junge Frau, Sara. Er fühlt sich vom ersten Augenblick an zu ihr hingezogen, da es ihm unmöglich ist, sie zu ergründen. Schon ihr gesellschaftlicher Rang wirft allerhand Rätsel auf, doch noch unergründlicher scheint ihm ihr Wesen. Seine plumpen Annäherungsversuche scheitern sämtlich kläglich, ein Umstand, der sein Interesse an ihr nicht eben mindert. So schenkt er ihr beispielsweise einen Ring, der schnell zu Fischfutter wird, da sie ihn vor seinen Augen über die Reling in die See wirft. Bei einem Aufenthalt in Strängnäs kommen sich die beiden Reisenden beim Essen ein wenig näher, doch dann besteht die junge Frau allen Ernstes da-

rauf, ihren Teil der Rechnung selbst zu bezahlen.

Aus der flüchtigen Begegnung an Bord entwickelt sich eine Bekanntschaft, die von tiefgehenden Gesprächen und Zuneigung geprägt ist, Albert jedoch allerlei Selbstzweifel auferlegt. Schnell kristallisiert sich aus Saras Worten heraus, dass sie aufgrund familiärer Umstände nicht nur sehr früh innerlich gereift ist, sondern neben handwerklichem Geschick auch noch einen außerordentlich gut entwickelten Geschäftssinn besitzt. Sie führt einen Betrieb in Lidköping, arbeitet an neuen Glastechniken und hält nicht viel von moralischem Benehmen, das nur dem äußeren Schein dient. Von soviel Pragmatismus und Lebenserfahrung ist der etwas konventionelle Sergeant dann doch überrascht, und der Alltag erweist sich für das ungleiche Paar als nicht immer konfliktfrei.

Bei einer Übernachtung in einer Gaststätte reagiert Albert ziemlich verdutzt und verletzt, als Sara ihm mitteilt, dass er ruhig bei ihr im Zimmer übernachten könne, da sie es seit ihrer Kindheit gewohnt sei, mit mehreren Menschen in einem Zimmer zu schlafen: "Wenn du hier bleibst, statt über Nacht da draußen im Kalten zu sitzen, werde ich überhaupt nichts dabei finden, und ich wünschte, du würdest es auch so betrachten, denn dann würde es wirklich nichts bedeuten."

Auch an die Ehe glaubt Sara nicht, da ihrer Meinung nach zwei Menschen, die sich respektieren und einander gut behandeln, auch ohne Trauschein zusammenleben können. Sie ist außerdem zutiefst davon überzeugt, dass zwei Menschen, die sich lieben, nicht zu viel Zeit miteinander verbringen sollten und jeder Partner für sein eigenes Einkommen verantwortlich sein müsse, um seine Freiheit zu wahren. Unter solcherart Gesprächen lernen sich die beiden im Laufe ihrer Reise immer besser kennen. In Lid-



köping angekommen, erwartet Sara eine schlechte Nachricht, die für kurze Zeit ein Missverständnis heraufbeschwört, das jedoch schnell aufgelöst wird.

Als *Die Woche mit Sara* 1839 erschien, kam es zu einem Skandal, da Almqvists Kritik an der Ehe als Institution und seine starke, emanzipierte Hauptdarstellerin nicht gerade auf Sympathie stießen. Der Autor benutzt Sara als Sprachrohr für seine demokratischen Ideen, und der Umstand, dass er eine Frau als Befürworterin von Unabhängigkeit und persönlicher Freiheit auftreten lässt, führt dazu, dass dem von vielen schon vorher als sittenlos verurteilten Almqvist regelrechter

Hass entgegenschlägt. Indem er einen Sergeant und eine Handwerkerstochter zusammenführt, kritisiert er schließlich auch noch die damalige Ständegesellschaft.

Im Nachwort erfährt man, dass die "juristische und ökonomische Vormundschaft des Ehemannes" über seine Frau in Schweden erst 1920 abgeschafft wurde: Daran wird deutlich, wie fortschrittlich und mutig Almqvists Ideen seinerzeit waren. Aus heutiger Sicht wirkt der Roman natürlich eher interessant als skandalös: Vor allem Saras Stärke, gepaart mit ihrer Fähigkeit, die eigenen Schwächen ungeschminkt einzugestehen, machen sie zu einem äußerst liebenswerten und bewegenden

Charakter. Auch wenn Albert Teil der traditionsgebundenen Bevölkerungsmehrheit ist, lässt er sich von Sara zum Umdenken bewegen; von Anfang an ist klar, dass er der labilere von beiden ist. Im Lauf des Romans stellt der Autor dann jedoch eine Art Gleichgewicht der Kräfte zwischen ihnen her. Während Albert am Anfang dem gängigen weiblichen Stereotyp entspricht, nämlich launisch, kompliziert und schwach zu sein, ist Sara mit den Merkmalen eines typischen Mannes ausgestattet, also stark, energisch und abweisend. Natürlich entspricht weder das eine noch das andere Geschlecht irgendeinem vorgefertigten Modell, doch bewirkt dieses Spielen mit der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung fraglos eine gewisse Komik.

Almqvists Schreibstil (so weit für die Rezensentin anhand der allem Anschein nach exzellenten Übersetzung überprüfbar) gehört zu den großen der Erzählkunst: Seine Art, die äußere Szenerie in die Handlung einfließen zu lassen, ist kaum zu übertreffen. Es gelingt dem Autor, seinen Charakteren emotionelle Dichte zu verleihen und sie mit facettenreichen Persönlichkeiten zu versehen. Alberts Wankelmütigkeit, genährt von seiner Angst vor Zurückweisung, und Saras etwas altkluge Art statt den Roman mit einer gut dosierten Portion Humor aus. Jedoch sollte man auch die ungezähmte, kühle Natur Schwedens nicht vergessen, die Saras Wesen sehr gut entspricht: Die Schilderung der Landschaften und der Städte, die bereit werden, ist einfach atemberaubend und lässt uns tief in die Welt der beiden Protagonisten eintauchen, wobei an dieser Stelle noch einmal die Arbeit der Übersetzerin Anne Storm lobend hervorgehoben werden soll. *Die Woche mit Sara* ist also ein Roman, der allen empfohlen sei, denen das Subtile und Nuancierte in der Erzählkunst Freude bereitet.

Estelle Malané

Lesung mit Petra Morsbach

Am 5. Juli 2004 stellte die Autorin auf Einladung der Lieszeechen a.s.b.l. ihren neuen Roman *Gottesdiener* im Luxemburger Casino - Forum d'Art Contemporain vor.

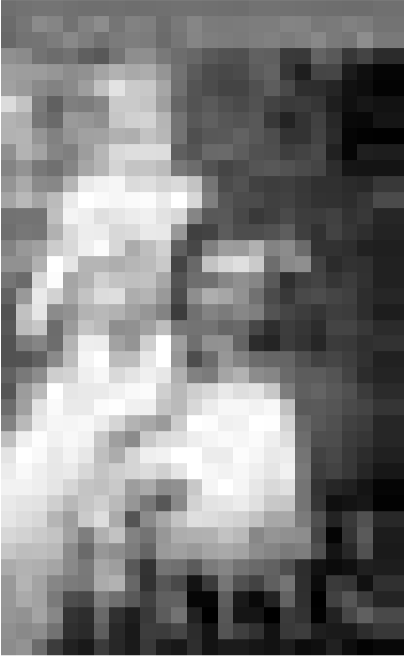
Wie Exlibris-LeserInnen bereits aus unserer Ausgabe vom Mai 2004 wissen, geht es in diesem Roman um den bayrischen Dorfpfarrer Isidor Rattenhuber, der an der Diskrepanz zwischen kirchlichem Ideal und Wirklichkeit fast zerbricht. Im Rahmen der Recherchen zu diesem Roman führte Petra Morsbach zahlreiche Gespräche mit Pfarrern, die der Autorin von ihren Problemen, Skrupeln und Zweifeln erzählten. Mit unglaublichem Einfühlungsvermögen setzte Morsbach diese Berichte in ihrem Roman um. Aber es geht dabei keineswegs um die Religion - oder gar die katholische Religion - an sich, sondern vielmehr um die universelle Frage: Wie finde ich zu mir selbst?

Petra Morsbach hat mit "Gottesdiener" bewiesen, dass sie eine außergewöhnliche Schriftstellerin ist. Bleibt zu hoffen, dass wir bald wieder von ihr hören.

Gudrun Haller

Redaktion: Lieszeechen asbl - Beiträge von Gudrun Haller, Maria-Theresia Kaltenmaier, Estelle Malané, Nelly Rech-Eirich, Angela Wicharz-Lindner sowie Camilla, Charlotte, Christian, Julia, Leonard, Marisa, Marlene und Ramona.

Carl Jonas Love Almqvist:
Die Woche mit Sara, aus dem Schwedischen (Det gar an. En tabla ur livet) von Anne Storm, Kindler Verlag Berlin 2004, 159 S., 14,90 €.



VIKTOR JEROFEJEW: Vatermord

(gh) – Viktor Jerofejew wurde 1947 unter dem Stalin-Regime als Privilegierter geboren. Sein Vater war Berater und Dolmetscher von Stalin, später Diplomat in Paris, Afrika und zuletzt Wien. Der Autor verbrachte eine sorglose Kindheit in Moskau und Paris. Die Eltern waren zwar überzeugte Stalin-Anhänger, ließen sich

jedoch von den Annehmlichkeiten des westlichen Lebens verführen. Viktor Jerofejew distanziert sich zwar explizit von der so genannten "Goldenen Jugend", gehörte ihr jedoch aufgrund der Stellung seines Vaters unweigerlich an. Nicht zuletzt um sich aus dieser widersprüchlichen Situation zu befreien, veröffentlichte er im Jahr 1978 mit einigen anderen Schriftstellern einen Literaturalmanach mit "antisowjetischen" Texten. Für seinen Vater bedeutete dies das Ende seiner Karriere - den politischen Tod. Für den Sohn war es der erste Schritt als freier Schriftsteller, aber auch die Abnabelung vom übermächtigen Vater.

Als Zeitzeugnis mag dieses Buch durchaus interessant sein, nur als Roman würde ich es nicht bezeichnen. Die eigentliche Geschichte wird immer wieder von seitenlangen Reflexionen des Autors unterbrochen, die vor allem der Rechtfertigung des "Mordes" an seinem Vater dienen. Und da man im ersten Satz ohnehin das Wesentliche erfährt, zieht sich die Lektüre wie Kaugummi in die Länge.

Viktor Jerofejew: Der gute Stalin, Roman aus dem Russischen ("Choroschi Stalin", ZebraE, Moskau 2004) von Beate Rausch, Berlin Verlag, Berlin 2004, 363 S., 19,90 €.

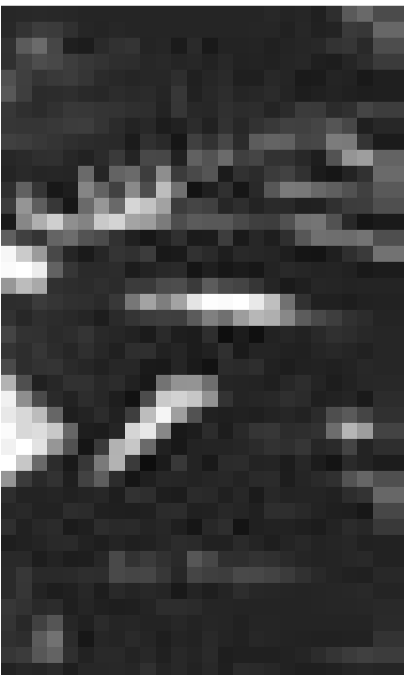
JEAN ECHENOZ: Erstechen Sie den Pianisten!

(awl) - Max Delmarc ist 50 und ein berühmter Klaviervirtuose. Trotz seiner langen Bühnenerfahrung hat er immer noch panische Angst vor dem Auftreten, die er am liebsten mit Alkohol bekämpft. Um das Schlimmste zu verhindern, hat ihm sein Manager einen Aufpasser namens Bernie an die Seite gestellt, der pünktlich zum Konzert einen möglichst nüchternen Max im Saal abliefern muss.

Auch privat ist Max nicht rundum glücklich: Er lebt zwar nicht allein, doch eine echte Partnerschaft ist ihm versagt geblieben. Interessant wird sein Leben erst, nachdem ihn zwei böse Buben brutal ermordet haben. Max wacht im Purgatorium auf, wo er zunächst einwandfrei medizinisch versorgt wird. Anschließend wird er mit dem Personal und den Gepflogenheiten seiner neuen Umgebung bekannt gemacht. Himmel und Hölle gibt es natürlich auch, wenngleich die beiden Gefilde gar nicht so leicht auseinander zu halten sind, wie Unbedarfte vielleicht glauben mögen ...

Ein bei aller Melancholie recht heiterer Roman des französischen Autors Jean Echenoz, der allerdings schon eindrucksvollere Werke vorgelegt hat (beispielsweise "Ich gehe jetzt").

Jean Echenoz: Am Piano, aus dem Französischen (Au piano, Les Editions de Minuit, Paris 2003) von Hinrich Schmitt-Henkel, Berlin Verlag Berlin 2004, 195 S., 18 €.



AKIF PIRINÇCI

Stubentiger auf Verbrecherjagd

Im Pftotenumdrehen leistet Kater Francis selbst im Seniorenalter noch ganze Arbeit.

In Pirinçcis fünftem Felidae-Roman hat Kater Francis mit 16 Katzenjahren, die etwa 78 Menschenjahren entsprechen sollen, eindeutig das Seniorenalter erreicht. Noch immer aber wird der "König der Klugscheißer" von unstillbarer Neugierde und überschwemmender Hormonflut getrieben. Selbstverliebt wie eh und je pendelt auch seine Sprache weiterhin zwischen Schwulst und drastischen Vergleichen. Allerdings scheint sich mit zunehmendem Alter sein Hang zu Kitsch und Melodramatik zu verstärken.

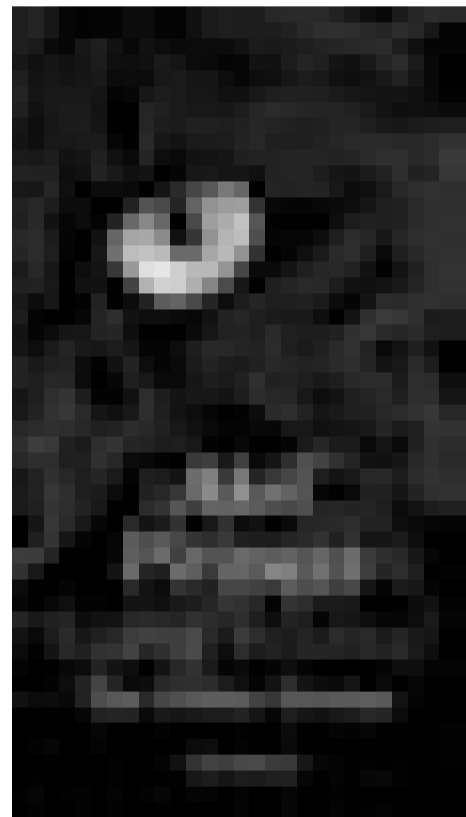
Salve Roma! beginnt mit einem Glücksfall für Francis' "Dosenöffner" Gustav. Der Archäologe bekommt endlich einen lange ersehnten Grabungsauftrag in Italien. Für die Zeit seiner Romreise will er seinen Stubentiger in einer Katzenpension unterbringen. Doch Francis wäre nicht mehr der clevere, smarte Protagonist der früheren Felidae-Krimis, würde er sich das gefallen lassen. Er setzt alles daran, dies zu verhindern. So gelingt es ihm nicht nur, aus der Katzenpension zu entfliehen und bis zum Flughafen zu kommen, sondern er schafft es auch

noch, die Sicherheitskontrolle geschickt zu umgehen und sich in das richtige Flugzeug nach Rom einzuschmuggeln. Dort aber verliert er Gustav erst einmal aus den Augen und landet am Largo Argentina, einem Treffpunkt für herrenlose Katzen. Hier macht er zunächst die Bekanntschaft eines Katers, der sich als "Möchtegernmafioso" aufspielt. Dadurch erfährt er schnell von den düsteren Geschehnissen in der ewigen Stadt. Seit längerem tötet ein Unbekannter immer wieder herrenlose Katzen, um ihnen ihr Gehörorgan zu entfernen, und legt sie dann ausgeblutet an verschiedenen Stellen in der Stadt ab. Natürlich entfacht diese Neuigkeit augenblicklich Francis' kriminalistische Instinkte. Auf der Suche nach dem Mörder durchstreift er, mit Hilfe eines homosexuellen Katers und einiger betörender Katzendamen, Roms Katakomben. Doch erst nachdem er bis zu den Katzen des vatikanischen Zirkels vorgedrungen ist, beginnen sich die Hinweise zusammenzufügen und es kommt zu einem unglaublichen Showdown im Petersdom.

Pirinçcis Felidae-Roman entwickelt sich zu Krimi und Reiseführer in einem. Gebildet, wie es nur die Katze eines Archäologen sein kann, kennt sich Francis aufs Beste in Rom aus, ohne je vorher dort gewesen zu sein. Dank seines langen Zusammenlebens mit Gustav ist er in der Lage Abhandlungen über alle römischen Sehenswürdigkeiten

herunterzubeten. Allerdings nagt der Zahn der Zeit nicht nur an alten italienischen Gemäuern, sondern auch an Katzen. So hat der alternde Kater Francis nicht nur viel von seinem früheren Wortwitz einbüßt und hält sich inzwischen auffällig mit bissigen Kommentaren zurück, sondern neigt nun auch gewaltig zu gewöhnungsbedürftiger Melancholie und Pathetik. Unterstrichen wird dies noch durch einige moralische Bemerkungen zum 11. September die allzu unvermittelt auftauchen und daher ziemlich unpassend erscheinen. Als nervig erweisen sich die wiederholten Träume von Francis, mit denen der Handlung immerzu vorgegriffen wird. Dadurch geht eine gehörige Portion Spannung verloren und das Ende des Romans wird vorzeitig absehbar. Trotz einiger gelungener Passagen kann *Salve Roma!* nicht mit den früheren Felidae-Romanen konkurrieren. Vielleicht sollte der Autor dem Kater und seiner neuen Flamme einfach nur noch einen geruhsamen Lebensabend in Rom gönnen ...

Nelly Rech-Eirich



Akif Pirinçci: Salve Roma!, Ein Felidae-Roman, Eichborn Verlag Frankfurt 2004, 271 S., 19,10 €

NINA BERBEROVA

Das schwarze Übel

"Die Ohrringe hatten neun Jahre im Pfandhaus gelegen. Die Erde hatte sich trotzdem weiter gedreht, ..."

Wehmut und Zärtlichkeit, eine gewisse Rätselhaftigkeit und ein steter Hauch von Traurigkeit begleiten den russischen Exilanten Jewgenij Petrowitsch - und die Einsamkeit: das leere Zimmer, die leeren Straßen, die Stadt. Es ist egal, in welcher Stadt man lebt: San Francisco, Messina, Lissabon ... Der, der sein Glück in Paris verloren hat, in den Wirren des Krieges, sucht das Leben und schafft sich dabei seine eigene Realität, erfindet letztlich sein Leben, um "sich nicht in ein Fossil zu verwandeln". Nichts ist Jewgenij Petrowitsch vertrauter als der Satz "Man kann nichts mehr tun", auch wenn ihn die Freundschaft zu Drudschin aufrechtzuerhalten scheint. "Wenn selbst die Toten manchmal auferstehen, warum dann nicht auch ich, der ich noch lebe?" fragt er sich, immerzu schwan-

kend zwischen Neuanfang und Resignation.

Jewgenij will sich nach Amerika aufmachen. Für diese Unterfangen benötigt er Geld, weshalb er auf den Erlös der Diamantohrringe seiner Frau hofft. Die Diamantohrringe erinnern an eine glückliche Vergangenheit und stehen als Pfand für eine bessere Zukunft. "Für den Erlös für die Ohrringe könne man zu zweit sechs Monate lang leben" - doch das schwarze Übel ist nicht zu bezwingen, genauso wenig wie sein eigenes: Er weiß nicht, wohin er geht, kann nicht auferstehen, dreht sich im Kreis. Er hat nichts vergessen, nichts ist ausgelöscht.

Nina Berberovas Sprachgewalt macht das kleine Bändchen von knapp 90 Seiten - der meist gelesene Roman der russischen Autorin - zu einem großen Buch. Ein Buch von

Einsamkeit, Liebe und Traum und von der Erfindung des eigenen Lebens.

In den 80er Jahren wurde Nina Berberova in Frankreich wiederentdeckt und in 20 Sprachen übersetzt. In Deutschland legte der Wagenbach Verlag die zuerst 1993 von Anna Kamp übersetzte deutsche Ausgabe vergangenen Herbst neu auf - zu Leser/in/s Freuden.

Maria-Theresia Kaltenmaier

Nina Berberova: Das schwarze Übel, Roman aus dem Französischen ("Le Mal noir", Actes Sud, Arles 1989; erste deutsche Ausgabe 1993 in dem Band "Der Traum von Liebe, die bleibt. Drei Novellen", Claassen Hildesheim) von Anna Kamp, Verlag Klaus Wagenbach Berlin 2003, 87 S., 8,90 €.



ANDREA DE CARLO: Der Ruf des Ruhms

(gh) – Die beiden Mailänder Freunde Alberto und Raimondo wollen die ganz große Nummer landen. Und um nach oben zu kommen, erfinden sie Interviews mit den Größten des Rockgeschäfts. Alberto recherchiert und schreibt, Raimondo spielt den hippen Journalisten, der mit den Stars auf Du und

Du ist. Solange sich ihr Verleger auf den italienischen Markt beschränkt, geht auch alles gut, doch mit dem Schritt ins internationale Verlagswesen droht die unvermeidliche Bauchlandung des aufschneiderischen Autorenduos.

Andrea De Carlo gelingt es meisterhaft, den atmosphärischen Rahmen für diese rasante Geschichte zu schaffen: Mailand und Kalifornien, die 70er-Jahre, Hippies, Drogen und Musik. Vor diesem Hintergrund lässt er die beiden Parallelwelten von Alberto und Raimondo aufeinanderprallen - den unwiderstehlichen Traum, das bittere Erwachen und letztlich die unausweichliche Normalität.

Erfreulich ist auch die Beilage zum Buch: eine CD, auf der Andrea De Carlo eigene Kompositionen spielt, und das nicht einmal schlecht! Ein angenehmer Soundtrack zum durchaus empfehlenswerten Buch.

Andrea De Carlo: Die ganz große Nummer, Roman aus dem Italienischen ("I veri nomi", Mondadori, Mailand 2002) von Monika Lustig, Piper Verlag, München 2004, 377 S., 19,90 €.

MARTIN SUTER: Kein Herz ohne Schmerz

(awl) - Der schüchterne David Kern arbeitet als Kellner in der Szenebar Esquina. Eines Tages verslägt es auch die Studentin Marie dorthin. David ist hingerissen. Verzweifelt sucht er nach Wegen, sie für sich zu interessieren. Als er in einem Nachtschränkchen das Manuskript eines Liebesromans entdeckt, wächst seine Zuversicht. Er scannt den Text in seinen Computer ein und gibt ihn schamlos als seinen eigenen aus. Marie entdeckt tatsächlich ihre Bewunderung für den vermeintlichen Autor. Kompliziert wird es erst, als Marie das Manuskript einem Verlag anbietet und es tatsächlich angenommen wird. Vollends in die Bredouille gerät David, als sich das Buch zum Bestseller entwickelt: Dem erfolgreichen Jungautor wird

die Urheberschaft an dem Roman nämlich von einem Trunkenbold streitig gemacht, der sich wie eine Klette an David heftet.

Neben „Small world“ und „Die dunkle Seite des Mondes“ kann der neue Roman von Martin Suter leider nicht bestehen. Ein Buch für Fans von nicht allzu anspruchsvoller Unterhaltungsliteratur.

Martin Suter: Lila, Lila, Diogenes Verlag Zürich 2004, 345 S., 21,90 €.

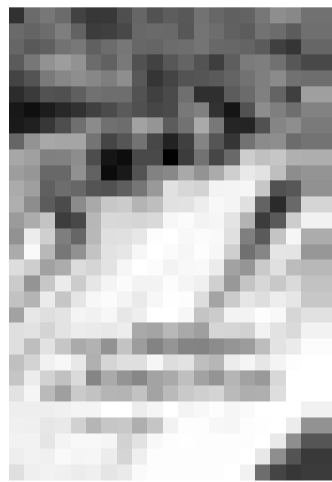
WISSEN MIT PFIFF

Kino

Der Titel "Kino - Was Kinder erfahren und verstehen wollen" klingt viel versprechend, doch schon das Cover wirkt eher abschreckend. Eine plakative, verwischte Actionszene soll wohl auf den Inhalt neugierig machen. Blättert man dann das Büchlein durch, so wechseln zwar grellfarbige mit düster gehaltenen Illustrationen ab. Gemeinsam aber ist diesen eine Unschärfe, die so gar nicht zum genaueren Betrachten einlädt. Die Begleittexte sind kurz und knapp gehalten und arbeiten häufig mit Reizwörtern. Auf deren genaue Erläuterung im Text oder auch ein Glossar am Ende wartet man allerdings vergebens. Den Ansprüchen an ein gutes Sachbilderbuch wird "Kino" also nicht gerecht. (ab 7 Jahre)

Nelly Rech-Eirich

Agnès Vandewièle/Pascal Laheurte: Kino, Sachbilderbuch aus dem Französischen (La grande imagerie, Le Cinéma, Edition Fleurus, Paris, 2002) von Caroline Lerch, Fleurus Verlag, Köln, 2003, 28 S., 7,50 €.



WILLIAM JUDSON In den Wäldern am kalten Fluss

In dem Buch "In den Wäldern am kalten Fluss" geht es um das Mädchen Lizzy, das sich alles merkt, was es hört und liest, und um einen Jungen namens Tim. Mit Lizzys

Vater machen die Kinder eine Kanufahrt. Als sie sich verfahren und in eine Stromschnelle geraten, stirbt der Vater. Nun müssen sich Tim und Lizzy allein durchschlagen. Dabei verstaucht sich Lizzy den Fuß. Dann müssen sie gegen einen Strafgefangenen kämpfen. Doch helfen ihnen immer wieder die Überlebensstricks, die ihnen ihr Vater beigebracht hat.

Das Buch hat alles zu bieten: Spannung, Unternehmungslust, Traurigkeit und ein Happy End – das aber eigentlich eher ein offenes Ende ist.

Meine Meinung: "Mein neues Lieblingsbuch".

Leonard Krohmer (10)

William Judson: In den Wäldern am kalten Fluss, Ravensburger Buchverlag 2004, 222 S., 5,95 €.

FIONA KELLY

Die rätselhafte Statue

Eigentlich wollen sich Holly, Tracy und Belinda nur eine schöne Zeit an ihrem Urlaubsort in Spanien machen. Doch als sie sich mal bei einem Künstler, dessen Anwesen sich auf dem Land befindet, umschauen, wird schlagartig alles anders. Ihnen bietet sich ein ungewöhnlicher und zugleich verwirrender Anblick: Eine Skulptur, die sich noch am Tag zuvor im Tate Modern Museum in London befand, prangt direkt vor ihren Augen.

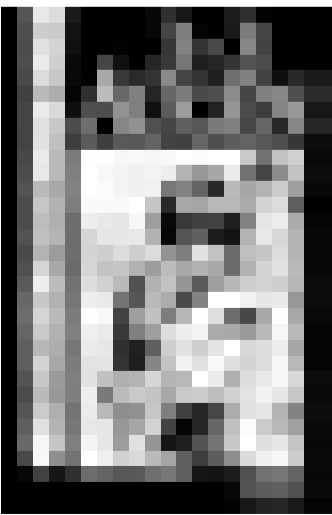
Als sich dann auch noch ein Taschendieb als viel gefährlicher herausstellt, eine Engelsstatue sekundenschnell verschwindet und die drei in Lebensgefahr geraten, erweist sich die Sache als heikler als erwartet.

Trotzdem stellt sich der Mystery Club auch dieser Aufgabe, denn das will geklärt sein ...

Ein rasantes Abenteuer mit verwirrenden Wendungen, gut geschrieben.

Marisa Steinmetz (11)

Fiona Kelly: Die rätselhafte Statue, aus dem Englischen ("The Mystery Club 23 - Duplicity") von Simone Wiemken, Ravensburger Buchverlag Otto Maier GmbH, 2003, 154 Seiten, 7,95 €.



ex libris kids

ALFRED KOMAREK Flugs! Ein Spatz führt durch Wien



In Wien gibt es eine Menge Spatzen. Doch wichtig machen sich die Menschen. Wien ist eine Großstadt, sagen sie. Lächerlich! Für einen, der Flügel hat, ist Wien

nicht größer als ein Schnitzel. Das sagt Flugs, der Spatz, der in diesem Buch durch Wien führt. Vieles sieht er von oben und am meisten interessieren ihn essbare Dinge. Das Buch enthält zwar einiges an Informationen über Wien, doch die sind für jemand, der die Stadt nicht kennt, schwer zu verstehen. Ein Stadtplan von Wien wäre gut gewesen, damit man wüsste, was wo ist. Am interessantesten sind ganz hinten im Buch die Wien-Adressen für neugierige Kinder. Ich fand das Buch nicht so toll.

Marlene Müller (12)

Alfred Komarek: Flugs! Ein Spatz führt durch Wien, Dachs Verlag Wien 2004, 12,60 €.

GERHARD NICOLAS

Das große Waldtheater

Frau Maulwurf sitzt gern an ihrem Computer und schreibt Geschichten. Wenn eine Geschichte fertig ist, lädt sie ihre Freunde zum Tee ein und liest vor. Die Tiere des Waldes kommen gerne zu ihr, denn die Geschichten sind schön und das Essen bei Frau Maulwurf ist köstlich. Die Geschichten bringen die Waldtiere so zum Träumen, dass sie Theater spielen wollen. Also schreibt Frau Maulwurf ein Theaterstück und alle helfen mit die Bühne zu bauen, die Schauspieler auszusuchen, die Kostüme zu nähen und die Musik zu machen. Alle sind total begeistert und das Theaterstück wird ein voller Erfolg.

Ramona Müller (9)

Gerhard Nicolas: Das große Waldtheater, Gerstenberg Verlag Hildesheim 2004, 12,90 €.

PAUL MAAR

Große Schwester, fremder Bruder

Dieses Buch enthält viele einzelne Geschichten, die auf den ersten Blick gar nichts miteinander zu tun haben, dann aber doch irgendwie zusammenhängen.

Jakobs Mutter fährt eine Woche nach München. Dort trifft sie Manu, einen Inder. Das gefällt Jakob gar nicht! Doch als seine Mutter Manu heiratet, muss er sich damit abfinden. Luisa und Rebekka sind Zwillinge. Es kommt zu großen Verwechslungen. Walter träumt immer vor sich hin. Und auch ziemlich verrücktes oder unmögliches Zeug träumt er. Aber Luisa mag ihn trotzdem. Christine ist wütend! Muss Hanna ihr denn immer alles nachmachen? Einmal kommt Hanna sogar mit ihrer Nachmacherei richtig in Schwierigkeiten ...

Ich finde das Buch supertoll! Besonders schön finde ich, dass die Geschichten so gut miteinander verknüpft sind. An manchen Stellen ist es ziemlich witzig! Ein Buch für jüngere und ältere Kinder.

Camilla (9)

Paul Maar: Große Schwester, fremder Bruder, Oetinger Verlag Hamburg 2004, 9,90 €.



Wenn Sie die literarischen Aktivitäten von "Lieszeechen" (Lesungen und ExLibris) unterstützen wollen,

werden Sie einfach Mitglied des Vereins.

Es genügt, Ihren Jahresbeitrag ab 15 € auf das Postscheckkonto LU33 1111 1260 7269 0000

"Lieszeechen asbl" zu überweisen.



MARGARET MAHY

Sophie und das verzauberte Amulett

Sophies Vater ist ein zerstreuter Antarktissforscher. Durch Zufall findet Sophie auf dem Dachboden ein Amulett, und auf der anderen Seite der Erde, in der Antarktis, erwacht der längst verstorbene Besitzer des Amuletts als Geist! Sophies Vater muss wieder an einer Expedition teilnehmen, und weil das Kindermädchen ausfällt, müssen Sophie und ihre beiden Brüder mitfahren. Während dieser Reise will Sophie versuchen, das Rätsel um das Amulett zu lösen. Der Besitzer des Amuletts ist Mr. Cathardo, der Kapitän eines Schiffes, das verschollen ist und nach dem alle Welt sucht, auch Sophies Vater. Was sie jedoch nicht ahnen, ist dass ihnen der unheimliche Fiesel Finster dicht auf den Fersen ist ...

"Sophie und das verzauberte Amulett" ist ein spannender Krimi, den ich sehr empfehlen kann. Ich habe ihn jedenfalls sehr schnell ausgelesen und war manchmal beim Lesen ziemlich aufgeregt.

Julia, 11 Jahre

Margaret Mahy: Sophie und das verzauberte Amulett, aus dem neuseeländischen Englisch (The Riddle of the Frozen Phantom, Harper Collins Publishers, London 2001) von Cornelia Krutz-Arnold, dtv, München 2004, 188 S., 7 €.

ERHARD DIETL/REINHARD MICHL

Hast du mich noch lieb? - Wenn Eltern sich trennen

Erhard Dietl hat die Frage, wie Kinder die Scheidung ihrer Eltern empfinden, zum Thema seines Bilderbuches gemacht. Darin schildert er die Trauer und Ohnmacht eines kleinen Bären angesichts der Streitereien der Eltern, seine Frustration darüber, das Wochenende mit nur einem Elternteil verbringen zu können und seine Eifersucht auf die neuen Lebenspartner. Dieses einfühlsame Bilderbuch wird sicherlich sowohl Eltern als auch Kindern helfen, ihre Gefühle während der Trennungsphase zu verbalisieren. Reinhard Michl hat dazu, wie gewohnt, ganz wunderbare Illustrationen geliefert. (ab 4 Jahre)

Nelly Rech-Eirich

Reinhard Michl / Erhard Dietl: Hast du mich noch lieb?, Sauerländer Verlag 2003, 30 S., 13,90 €.

JO PESTUM

Den Eseldieben auf der Spur

Ich finde das Buch "Den Eseldieben auf der Spur" von Jo Pestum sehr gut. Es handelt von drei Jungen namens Tom, Benno und Cornelius, die in den Pfingstferien bei Onkel Gustav zelten wollen. Nach der Schule, mit gepackten Rucksäcken, geht es los. Als sie am Bahnhof ankommen, steigen sie gleich in den Zug ein. Die Fahrt dauert nicht lange. Als sie zum ersten mal Rast machen, kommt ein Hund auf sie zugerannt. Sie klettern ganz schnell auf einen Baum, weil sie denken, das Biest würde nicht mehr verschwinden. Nachdem sie eine Zeit lang gewartet haben, verschwindet der Hund endlich. Schließlich sind sie bei Gustavs Bauernhof angekommen. Am nächsten Morgen stehen Gustav und ein Polizist vor dem Zelt, weil in der Nacht drei Esel verschwunden sind.

Ich fand das Buch spannend und gut lesbar.

Christian Raber (10)

Jo Pestum: Den Eseldieben auf der Spur, Thienemann Verlag Stuttgart 2004, 128 S., 7,90 €.

JULIAN PRESS

Die Lakritzbande – Tatort Krähenstein

Mir hat das Buch "Die Lakritzbande – Tatort Krähenstein" von Julian Press gut gefallen. In dem Buch geht es um vier Kriminalfälle. Im ersten Fall geht es um gestohlene Schätze in einem Kloster, im zweiten um eine Doppelpgängerin, im dritten um ein gestohlenen preisgekröntes Kaninchen, und im letzten Fall geht es um einen Schatz und eine Schatzkarte.

Die Hauptfiguren sind: Carolin, genannt Caro, Florentin, kurz Flo, Philipp, Kriminalkommissar Lars, Leo und Philipps Kakadu Coco. Sie lösen jeden Fall.

Das Besondere an dem Buch ist, dass es auf jeder Doppelseite in Bild gibt, das eine knifflige Frage enthält. Das fand ich gut. So kann man selbst Detektiv spielen.

Nicht so gut fand ich, dass der Treffpunkt der "5 1/2" (Coco zählt nur als halbe Person) in keinem Satz vorkommt, obwohl er im Inhaltsverzeichnis angekündigt ist.

Leonard Krohmer (10)

Julian Press: Die Lakritzbande - Tatort Krähenstein, Omnibus Verlag München 2003, 288 S., 7,90 €.

FRAUKE NAHRGANG/EVA SCHÖFFMANN-DAVIDOV

Simsalabim und der große Sternenzauber

Mit einem einzigen kleinen Hokusfokus bringen große Zauberer alles wieder in Ordnung. Bei Simsalabim aber ist dies anders, ihm gelingen die Zaubersprüche fast nie. Zu allem Unglück landet eines Tages auch noch ein Stern auf der Erde. Eigentlich sollte ihn der kleine Zauberer sofort zurückzaubern, wäre da nicht seine Angst, wieder einmal einen Zauberspruch falsch zu verwenden. Erst nachdem alle seine Freunde über den am Himmel fehlenden Stern jammern und Simsalabim um einen Zauber bitten, nimmt dieser seinen ganzen Mut zusammen, um dann über sich hinauszuwachsen ...

Frauke Nahrgang erzählt in ihrem Bilderbuch eine zauberhafte Geschichte vom Größerwerden. Mit ihrer Geschichte bestärkt sie schon die jüngsten LeserInnen sich nicht von Misserfolgen abschrecken zu lassen. Die farbenfrohen Illustrationen von Eva Schöffmann-Davidov sind fantasievoll und detailreich. (ab 3 Jahre)

Nelly Rech-Eirich

Frauke Nahrgang/Eva Schöffmann-Davidov: Simsalabim und der große Sternenzauber, Edition Bücherbär im Arena Verlag, 2003, 24 S., 12,95 €.

ANTONIA MICHAELIS Hundeliebe

Ceska ist eine Katze und lebt in einem Restaurant. Eines Tages kommen Albert und Andrea ins Restaurant, weil am Abend ein Opernsänger zum Essen kommt, den sie gerne sehen wollen. Albert ist ein Hund und Andrea ein Kind. Als der Opernsänger kommt, bringt er seinen Hund Piccolo mit. Piccolo ist ein kleiner, hässlicher Hund. Albert kann ihn nicht leiden. Er geht vor die Tür. Plötzlich riecht er etwas und geht dem Geruch nach. Da sieht er eine wunderschöne Colliehündin. Albert geht ihr nach. Am nächsten Tag wacht er in einem fremden Zimmer auf. Andrea und Ceska machen sich Sorgen um ihn, weil sie nicht wissen, wo er ist. Sie fangen an, ihn zu suchen.

Ich finde das Buch schön, weil Tiere dabei sind.

Charlotte Zeitler (10 Jahre)

Antonia Michaelis: Hundeliebe, Loewe Verlag Bindlach 2004, 127 S., 7,90 €.

HERBERT OSENGER

Das Haus der Türen

Die wunderschöne Jahreszeitenwelt, ein Ort voller Magie, Frieden und wunderlicher Dinge, ist in Gefahr. Die machthungrige Zauberin Adragar will die Harmonie dieser Welt ganz und gar zerstören und auslöschen, um dann ihre Herrscherin zu werden.

Und wer soll das verhindern?? Lisa! Und das bloß wegen ihres unauffindbaren Haustürschlüssels, mit dem es weit mehr auf sich hat als sein Äußeres vermuten lässt. Nie hätte sie sich träumen lassen, eines Tages in eine andere Welt einzutauchen. Ihre eigentliche Heimat ist der uns wohl bekannte blaue Planet Erde. Diesen muss sie allerdings für geraume Zeit verlassen, um dem Bösen mit Hilfe vieler Freunde das Handwerk zu legen. Doch ehe Lisa sich ihrem Ziel auch nur nähern kann, muss sie noch viele Hürden überwinden und mehrere gefährliche Abenteuer bestehen ...

Ein recht spannendes Buch, aber richtig fesselnd wird es erst am Ende. Davor schleppt man sich Zeile für Zeile dahin ...

Marisa Steinmetz (11)

Herbert Osenger: Das Haus der Türen, Cecilie Dressler Verlag, Hamburg 2003, 300 S., 13,90 €.

